

Deshalb also: Je konkreter und lebensnaher der Unterricht, um so größer der Erfolg des Lehrgangs.

Eine andere Erfahrung lehrt uns, daß es nicht genügt, wenn wir als Lehrer nur während der Periode der Behandlung dieser Themen im Unterricht Verbindung mit Betrieben und anderen Institutionen aufnehmen. Wir sind der Meinung, daß es für uns unumgänglich ist, feste und ständige Verbindungen zum Leben, besonders zur Produktion, aufzunehmen. Dadurch sind wir in der Lage, die Lösung bestimmter ökonomischer Aufgaben zu verfolgen und damit unser Wissen zu erweitern. Diese Möglichkeit ist aber unserer Meinung nach keinesfalls ausreichend, um uns das Wissen anzueignen, was notwendig ist „zur Vermittlung spezialisierter Kenntnisse in Industrie und Landwirtschaft“, wie Genosse Gläser im obengenannten Artikel schreibt. Und damit taucht für uns die Frage auf: Wie sollen wir uns als Lehrer ein Minimum an speziellen Kenntnissen der Industrie und Landwirtschaft aneignen? Bekanntlich gibt es nur⁴ die für alle Parteilehrer einheitliche Form der Weiterbildung: Die Ablegung des Staatsexamens für Gesellschaftswissenschaften durch fünfjähriges Fernstudium. Daneben haben aber die Genossen noch zu tun, ihr theoretisches Wissen auf ihrem speziellen Gebiet — in unserem Falle also politische Ökonomie — zu vertiefen. Man kann daher nicht erwarten, daß die Genossen darüberhinaus an noch anderem Fernunterricht teilnehmen. Wäre es nicht angebracht, den Genossen die Ablegung eines Examens auf ihrem Lehrgebiet zu ermöglichen, in dem spezielle Kenntnisse aus Industrie und Landwirtschaft eingeschlossen sind? Wir denken, daß es nicht nur bei uns so ist, daß einige Genossen des Lehrstuhls keine Betriebserfahrungen haben. Wie aber sollen, sie den Unterricht durchführen, wenn sie keinen Betrieb mehr oder weniger nur von Exkursionen her kennen? Die Lösung dieser Frage der Weiterbildung ist unserer Meinung nach eine unaufschiebbare Sache.

Aber neben einigen Erfolgen bei der Behandlung der Themen „Grundlagen und Leitung der Volkswirtschaft“ gab es auch einige Mängel, vor allem in der Arbeit mit den Gastlektoren. Dabei handelte es sich nicht nur um Lektionen ungenügender Qualität, sondern auch darum, daß es mitunter wochenlang dauerte, bis der endgültige Lektor benannt wurde, wie zum Beispiel beim Ministerium für Land- und Forstwirtschaft oder beim FDGB Bezirksvorstand Berlin. Obwohl die Vorschläge für die Gastlektoren zwischen Lehrstuhl und Sekretär für Wirtschaft der Bezirksleitung beraten wurden, war es dem Lehrstuhl dann selbst überlassen, den Lektoren den Auftrag zu übermitteln. Wir sind der Meinung, daß in Zukunft der Auftrag, an der Bezirksparteischule eine Lektion zu halten, vom Büro der Bezirksleitung bestätigt werden mußte. Damit erhält ein solcher Auftrag eine größere Bedeutung; das würde sich nicht nur auf die Qualität der Lektionen und die Einhaltung der Termine vorteilhaft auswirken, sondern auch dem mitunter wochenlangen Hin und Her über die Frage, wer erklärt sich nun endgültig als Lektor bereit, ein Ende bereiten.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich hier im wesentlichen um Anfänge und Vorschläge, den Unterricht lebendiger und konkreter zu gestalten. Wir werden unsere Arbeit in dieser Richtung weiter vervollständigen und somit dazu beitragen, die Hauptschwäche der Parteipropaganda, die ungenügende Verbindung der Theorie mit den praktischen Aufgaben — wie es im Beschluß des Sekretariats des ZK über das Parteilehrjahr 1956/57 heißt — zu überwinden.

Wir denken, daß unser Beitrag eine Anregung für die weitere Diskussion ist.

Friedei D a h l e n b u r g / K u r t Z a h n